

Orden unter Polizeimafregeln gestellt wird, oder denselben durch Laienfrankenpflege mit staatlicher Begünstigung das Wasser abgegraben werden soll. Referent hat es mit erlebt, daß eine sog. „Schwester“ vom „rothen Kreuz“, dafür, daß sie 10 Jahre im Dienste des „rothen Kreuzes“ ausgehalten, officiell eine besondere Decoration erhielt, und zwar unter großem Festgepränge. Wie viel barmherzige Schwestern müßte man dann wohl decorieren! Angesichts dieser ausgesprochenen Tendenz, die Charitas zu sacerularisiren, sowie der Schmähungen, als ob die kath. Kirche kein rechtes Herz habe für die Notth und das Elend, gereicht es mir zum großen Vergnügen vorliegendes Werk des auch in Deutschland wohlbekannten Verfassers zur Anzeige zu bringen. Ich möchte dasselbe einen Commentar der That-sachen und Thaten zu Ratzingers trefflicher „Geschichte der Armenpflege“ nennen.

Nach einer kurzen Einleitung über die Entwicklung der Wohlthätigkeit in vor- wie nachchristlicher Zeit, die der Herr Verfasser gewiß nicht erschöpfend geben wollte, geht er in zwei Haupttheilen auf die belgischen Wohlthätigkeits-Anstalten insbesondere ein, schildert deren Entstehen, die verschiedenen Arten derselben, ihre Verwaltung, ihr Tressliches, aber auch ihre Fehler und die Ursachen derselben, um sodann im dritten Theil Aufschluß zu geben über die Motive, welche zur Gründung der Wohlthätigkeits-Anstalten für jegliche Art der Leiden führten, zeigt deren innere Zustände, Statuten und äußere Rechtsverhältnisse, läßt die bedeutendsten Pflegegenossenschaften wiedererstehen und fördert höchst interessante culturhistorische Einzelheiten zu Tage.

Der Gegenstand des Buches bringt es mit sich, daß Referent dasselbe nicht auf seine Vollständigkeit prüfen kann, aber zum Studium, wie auch zur Lectüre möchte er es besonders seiner culturhistorischen Einstreuungen wegen angelegerntlich empfehlen, ersteres auch aus dem Grunde, weil gar manche Andeutungen für die Armenpflege daraus von selbst sich ergeben.

Wäre es nicht möglich, daß nach Art dieser verdienstvollen Arbeit die Geschichte der Wohlthätigkeits-Anstalten anderer Länder oder Provinzen oder Städte auch auf österreichischem und deutschem Boden erwünscht und damit auch eine Apologie der Kirche geschaffen würde? Wäre nicht die Discussion hierüber angezeigt?

Landau (Rheinpfalz).

Prof. Dr. Schädlér.

29) **Der Edelstein der gottgeweihten Jungfräulichkeit.**

Von P. Philibert Seeböck, O. S. Fr. Zweite vermehrte Auflage.

Salzburg 1888. Pustet. 656 S. Preis 70 kr. = M. 1.20.

Was man nicht wägen und messen kann, zählt nicht mehr bei unserer materialistischen Zeitrichtung. Der Sinn für das Ideale, für die Tugend ist geschwächt, auch in unserem kath. Volk. Virtus post nummos. Beziiglich des genus feminineum kann man oft und oft die Ansicht aussprechen hören, der Beruf des Weibes sei die Ehe, so daß die Perle der Jungfräulichkeit als minderwertig gilt auch in den „bessern Kreisen“. Vorliegendes Werkchen, die Bearbeitung des Manu-scriptes eines verstorbenen Franciscaners durch den auf ascetischem Gebiete vortheilhaft bekannten P. Seeböck, erscheint recht geeignet in ihrer klaren Weise zu begeistern für den „Edelstein der gottgeweihten Jungfräulichkeit.“ Das Citat S. 199 über die Geisselstreiche und harte Liegerstatt hätten wir gerne vermäßt, da es in dieser Allgemeinheit leicht mißdeutet werden kann.

Landau (Rheinpfalz).

Prof. Dr. Schädlér.